

Anmerkungen zur frühen OAG-Geschichte bis zur Eintragung als „japanischer Verein“ (1904)¹

Christian W. Spang (Tôkyô)

Die Anfänge der OAG

Am 22. März 1873 gründete eine unbekannte Anzahl von deutschen Männern in Tôkyô die Deutsche Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens (OAG). Dieser Termin war gewählt worden weil es sich um den (76.) Geburtstag Kaiser Wilhelms I. (1797–1888) handelte. Unter den Japan-Deutschen wurden demnach – zumal so kurz nach der kleindeutschen Reichseinigung (1871) – nationalistisch-patriotische Gefühle gepflegt. Die wichtigste Persönlichkeit bei der Etablierung der OAG war der erste in Japan akkreditierte preußisch-deutsche Minister-Resident, Max August Scipio von Brandt (1835–1920), der bereits bei der Gründung des geselligen deutschen Klubs „Germania“ in Yokohama (1863) eine wichtige Rolle gespielt hatte.²

Da die OAG anfangs die Absicht hatte, neben einer Bibliothek auch ein eigenes Museum einzurichten, wurde im Sommer 1873 mit der Suche nach einer geeigneten Unterkunft begonnen. Mit Unterstützung der Meiji-Regierung gelang es Ende des Jahres, Räume im Tenkô-in,³ einem Nebentempel des Zôjô-ji, unweit des Shiba Kôen anzumieten. Angesichts der unsicheren Lage vieler Tempel und Schreine nach der Meiji-Restauration 1868, kamen den Verant-

1 Dieser Artikel ist ebenso wie die vom gleichen Autor stammenden bisherigen „Randnotizen aus dem GOAG“ (in den *OAG Notizen*, Tôkyô) eine Folge der intensivierten Beschäftigung der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens (OAG) mit der eigenen Vergangenheit. Seit 2003 besteht in Tôkyô ein Ausschuß für die Geschichte der OAG, dem neben dem Autor als Vorsitzendem z. Z. Andô Junko, Sven Saaler und Rolf-Harald Wippich angehören. Den Ausschußmitgliedern sei hier für Anregungen ebenso gedankt, wie Wolfgang Bauer, der für die OAG in verschiedenen Berliner Archiven relevante Dokumente entdeckt und beschafft hat. Japanische Eigennamen werden in der in Japan üblichen Reihenfolge, d. h. Vorname nach dem Familienname, wiedergegeben. Bei Zitaten wurde die jeweilige Reihenfolge ebenso wie die z. T. (nach heutigem Empfinden) fehlerhafte Grammatik, Rechtschreibung usw. beibehalten.

2 Zu von Brandts Rolle bei der Gründung der OAG, siehe WIPPICH 1994; s. a. SCHWALBE/SEEMANN 1974: 13–24, sowie BRANDT 1901. Der Klub „Germania“ stellt die älteste von Deutschen gegründete Vereinigung in Japan dar. Ihm folgte 1868 der Klub „Union“ in Kôbe, der 1879 in „Concordia“ umbenannt wurde.

3 Der Tenkô-in besteht noch heute an gleicher Stelle und ist direkt neben dem Bahnhof Onarimon zu finden; s. a. die Homepage des Tempels: www.shiba.gr.jp/tenkoin/.

wortlichen des Tenkô-in diese „deutschen“ Mietzahlungen sicherlich gelegen. Da die OAG-Veranstaltungen in den ersten Jahrzehnten abwechselnd in Tôkyô und Yokohama abgehalten wurden, fand die erste Zusammenkunft im Tenko-in dennoch erst im Februar 1874 statt, so daß genug Zeit blieb, die inzwischen zusammengetragenen Ausstellungsstücke aufzubauen und die Bücher einzusortieren.

Die Mitgliederentwicklung der frühen Jahre

Ein alle Deutsche mehr oder weniger verunsichernder Aspekt des damaligen Lebens in Japan waren zweifellos die gelegentlich aufflackernden Ausschreitungen gegen Ausländer. Diese trafen die OAG in Tôkyô nach heutigem Kenntnisstand jedoch nie unmittelbar. Kaum eineinhalb Jahre nach der Gründung der Gesellschaft hatte die OAG dennoch ein Opfer zu beklagen. Auf Hokkaidô wurde Konsul Ludwig Haber⁴ von einem Aktivisten ermordet, worüber von Brandt die Mitglieder am 12. September 1874 mit folgenden Worten informierte:⁵

Der Vorsitzende machte der Versammlung Mittheilung von dem am 11^{ten} August erfolgten Tode des Mitgliedes Herrn Haber, der an dem gedachten Tage als Opfer eines japanischen Meuchelmordes in Hakodate gefallen war.

In diesen, wie in vielen anderen in den ersten *Mitt(h)eilungen der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens* (MOAG) abgedruckten Hinweisen, spiegeln sich die Zeitumstände deutlich wider, mit denen sich die Japan-Deutschen arrangieren mußten, wenn sie länger im Lande wohnen wollten.

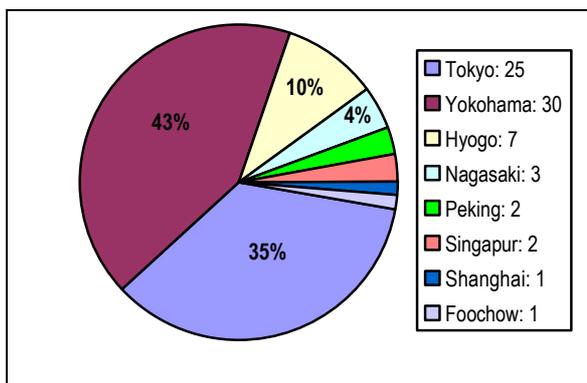


Abb. 1: Geographische Verteilung der 71 „Gründerväter“

4 Konsul Haber war ein Onkel von Nobelpreisträger Fritz Haber (Chemie, 1918), der 1924 Japan besucht hatte und an der Gründung des Japaninstituts in Berlin (1926) beteiligt war; vgl. FRIESE: 1985.

5 Siehe MOAG; 1–5:1. 30 Jahre später fiel ein weiteres OAG-Mitglied einem politischen Mord zum Opfer. Dies wurde auf der Sitzung vom 29.6.1904 erwähnt. Demnach war der Redakteur der *Kölnischen Zeitung*, Dr.phil. S. Genthe, am 8.3.1904 in Marokko ermordet worden (MOAG; 10: XI–XII).

Die erste Mitgliederliste, die den Stand vom 1. Mai 1873 wiedergibt (MOAG; 1: 2f.) listet 52 Namen auf. Die „klassische“ Zahl der 71 „Gründerväter“ ergibt sich dadurch, daß alle, die sich bis zur ersten regulären Sitzung vom 5. Juli angemeldet hatten, den gleichen Status zuerkannt bekamen wie diejenigen, die sich am 22. März versammelt bzw. diejenigen, die an der konstituierenden Sitzung vom 26. April 1873 teilgenommen hatten.

In den ersten Jahren stieg die Mitgliederzahl rasch bis auf 119 (1874) bzw. 121 (1875) (MOAG; 1–7: 1, ebd. 1–10: 1). Nachdem die anfängliche Begeisterung gewichen war, machte sich offensichtlich Ernüchterung breit. Viele Austritte und das Scheitern, neue Mitglieder zu gewinnen, sorgten dafür, daß die OAG 1877 mit nur noch 58 Mitgliedern diesbezüglich ihren vorläufigen Tiefpunkt erreichte (MOAG; 2: 153). Verantwortlich hierfür waren zum einen die Gründerkrise in der deutschen Heimat und zum anderen die teuren Mitgliedsbeiträge. Der Jahresbericht 1877 konstatiert hierzu folgendes (MOAG; 2: 153):

Ein Vergleich mit früheren Jahren zeigt einen allmaehlichen Rückgang der Zahl der Mitglieder, für den bestimmte Gründe vorliegen müssen; Gründe, welche nicht in der Thaetigkeit der Gesellschaft gesucht werden können, da diese in den fünf Jahren ihres Bestehens keine sichtliche Veraenderung erfahren hat. Um hier womöglich Abhilfe zu schaffen, hat es sich der Vorstand angelegt sein lassen, den Ursachen der zahlreichen Austrittserklaerungen nachzuforschen und ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß der Jahresbeitrag von 24 [Mex.] Dollar⁶ allgemein als zu hoch angesehen wird [...].

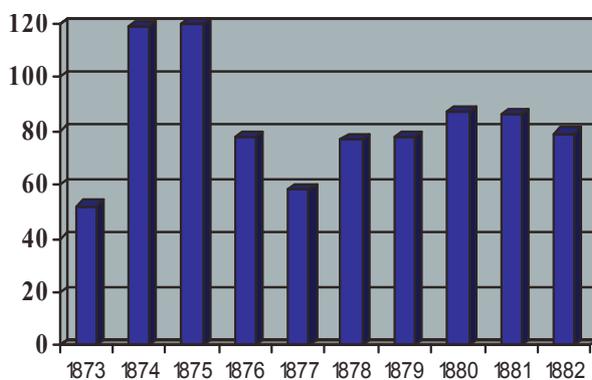


Abb. 2: Mitgliederentwicklung 1873–82

Es mußte also das Ziel des Vorstandes sein, die Beiträge zu senken, um die verbliebenen Mitglieder zu halten und – weit wichtiger noch – neue gewinnen zu können. Über eine Möglichkeit, neue Kreise zu erschließen, nämlich die OAG für japanische Mitglieder zu öffnen, war 1877/78 – nach heutigem Wissensstand – dagegen nicht nachgedacht worden.

6 Der mexikanische Silberdollar (auch Adlerdollar bzw. Adlerpiaster genannt) war Ende des 19. Jahrhunderts ein in Ostasien weit verbreitetes Zahlungsmittel. Er entsprach 1906 etwa 4,398 Mark. Siehe hierzu das Brockhaus Konversationslexikon 1906 (enthalten auf der Brockhaus Multimedial 2004 DVD). Bis Ende des 19. Jahrhunderts rechnete die OAG in Mexikanischen Dollars. Erst mit dem Jahresbericht 1897 erfolgte die Umstellung auf Yen. Soweit Deutschland betroffen war, rechnete die OAG von Anfang an in Mark.

Die Aufgabe des OAG-Museums

In den alten OAG-Dokumenten entsteht häufig der Eindruck, die Gesellschaft habe 1873 das erste Museumsprojekt in Japan initiiert und die kostspielige Umsetzung des Vorhabens dann 1878 vor allem deshalb aufgegeben, weil in der Zwischenzeit das erste „moderne“ Museum eingerichtet worden war. Noch im Januar 1876 war auf der Generalversammlung vom „vollständigen Mangel wissenschaftlich geordneter Sammlungen in Japan“ (MOAG; 1–10: 3) die Rede.

Mit dem Hinweis auf die Etablierung des ersten staatlichen Museums (Tôkyô Kokuritsu Hakubutsukan) konnte die OAG daher einen überlebensnotwendigen Schritt rechtfertigen, nämlich die Aufgabe des eigenen Projekts. Beispielfähig soll hier die relativ zeitnahe Darstellung des Historikers Prof. Dr. Ludwig Rieß (1861–1929) in der Festschrift zum 25-jährigen Gründungsjubiläum der OAG 1898 zitiert werden (OAG 1902: 3):

Inzwischen aber hatte auch die japanische Regierung das Tôkyô-Museum begründet und mit reichen Mitteln zu Anschaffungen versehen, so dass für die Zwecke, für die bis dahin allein die private Vereinigung der Deutschen in Japan so erhebliche Opfer gebracht hatte, nunmehr von Staatswegen gesorgt wurde. Da die Unterhaltungs- und Bergungskosten der Sammlung nicht weniger als 60% der Einnahmen unserer Gesellschaft verschlangen, so ergab sich als einfachster Ausweg aus den finanziellen Schwierigkeiten die Auflösung des Museums.

Hier wird jedoch deutlich, daß die OAG in der Gründerzeit z. T. an der Realität des Gastlandes vorbei lebte. Bereits 1871, d. h. zwei Jahre vor der Etablierung der Gesellschaft, hatte nämlich die Meiji-Regierung innerhalb des Ministeriums für Erziehung und Unterricht (Monbushô) ein Museumsbüro (Hakubutsu kyoku) eingerichtet – zunächst um die japanische Beteiligung an der Wiener Weltausstellung 1873 vorzubereiten.⁷ 600 der zusammengetragenen Exponate wurden ab dem 10. März 1872 im Yushima Seidô gezeigt. Der Andrang war so groß, daß die Besucherzahl auf 3000 Personen pro Tag beschränkt werden mußte und die lediglich für drei Wochen vorgesehene Ausstellung um einen Monat bis zum 30. April verlängert wurde. Insgesamt strömten 1872 ca. 150000 Menschen zum Yushima Seidô, um die „Hakurankai“ zu sehen. Hierbei war einer der goldenen Delphine vom Dach des Nagoya-Schlusses die Hauptattraktion. An diese erste „moderne“ Ausstellung knüpfte Japan gut 130 Jahre später auf der Expo 2005 an, wo einer der nach dem Zweiten Weltkrieg wiederhergestellten Delphine des Schlusses präsentiert wurde.

Am 15. April 1873, d. h. etwa drei Wochen nach der offiziellen Gründung der OAG, aber noch vor der konstituierenden Sitzung, öffnete das erste japanische Museum in Uchi-Yamashita-chô (heute: Chiyoda-ku, Uchisaiwai-chô, 1-chôme, in etwa an der Stelle, an der gegenwärtig das Teikoku Hotel steht) für

⁷ Die folgende Darstellung zur Vorgeschichte des heute im Ueno-Park beheimateten Tôkyô Kokuritsu Hakubutsukan basiert auf der Homepage des Museums; s. hierzu die sehr informativen und mit einigen Illustrationen versehenen Seiten zur Geschichte des Museums: <http://www.tnm.jp/jp/history/01.html> bis <http://www.tnm.jp/jp/history/12.html> .

eine etwa zweimonatige Ausstellung seine Tore. Allerdings kann man das auf mehrere kleine Häuser verteilte Museum nicht mit heutigen Institutionen vergleichen. Es handelte sich vielmehr um eine Mischung aus Archiv, „Industrie-Schau“, kunstgewerblichen sowie naturhistorischen Sammlungen. Auch die Anfänge des späteren Ueno-Zoos sind hier zu finden. Weitere Sonderausstellungen folgten in unregelmäßigen Abständen, aber auch dazwischen war das Museum gewöhnlich am 1. und 6. Tag jeden Monats geöffnet. Vor allem nach der Wiener Weltausstellung (1.5.–2.11.1873⁸) entstand eine gewisse Eigendynamik der Museumsentwicklung in Tôkyô.

Eine bessere Kenntnis der internen Vorgänge im Gastland hätte die OAG zweifellos vor der (Fehl-) Entscheidung bewahren können, ein eigenes Museum zusammentragen zu wollen. Während die Gesellschaft weiter versuchte, die eigene Kollektion zu komplettieren, verfaßte der im Dienst der Meiji-Regierung stehende „Conservator der [OAG-] Sammlung“ (MOAG; 1–7: 3), Dr. Gottfried Wagener (1831–1892), 1875 zwei Denkschriften zum Aufbau japanischer Museen, eine davon mit dem Titel „Bericht über die Einrichtung des Tôkyô Museums (Tôkyô Hakubutsukan Sôritsu Hôkoku)“.⁹ Wagener, der 1875 zum Professor an der Tôkyô Universität berufen wurde, muß wohl als einer der ersten erkannt haben, daß das OAG-Museum keine Zukunft haben werde: Bereits nach gut einem Jahr gab er seine Arbeit als „Conservator“ der OAG-Sammlung wieder auf. Als sein Nachfolger wurde am 29. April 1876 der Meteorologe Erwin Knipping (1844–1922) gewählt, dessen wichtigste Aufgabe schließlich die Verpackung und Versendung der Exponate nach Deutschland werden sollte.

Wie bereits angedeutet, drohten der OAG – trotz der hohen Belastung der individuellen Mitglieder – nach wenigen Jahren die Kosten für das Museum, den Aufbau der Bibliothek und die Veröffentlichung der MOAG über den Kopf zu wachsen. Selbst nachdem es gelungen war, sowohl die Miete als auch die Druckkosten annähernd zu halbieren, blieb kein finanzieller Spielraum, die Beiträge zu senken (MOAG; 2: 154). Zuletzt griff der Vorstand am 19. Januar 1878 zu einem drastischen Appell an den Stolz und die nationale Ehre der Japan-Deutschen (MOAG; 2: 155):

Unseres Wissens ist unsere Gesellschaft die einzige Vereinigung deutscher Männer im Osten, welche sich ernste Forschung und die gemeinsame Veröffentlichung ihrer Arbeiten zur Aufgabe gestellt hat, deren Bestrebungen anerkannt, deren Leistungen gewürdigt werden. Man sehe nur auf die lange Liste der Gesellschaften, welche ihre Publicationen mit unseren Mit-

8 Kurz vor der Eröffnung der 5. Weltausstellung hatte ein Börsenkrach ausgerechnet in Wien die wirtschaftliche Entwicklung Europas aus der Bahn geworfen. Gleich zu Beginn der Ausstellung wurde zudem das Gelände, d.h. der Prater, und ein großer Teil der Stadt überschwemmt, woraufhin es in Wien zu Ausbrüchen der Cholera kam, was auf potentielle Besucher abschreckend wirkte.

9 An Wagener herangetreten war Sano Tsunetami (1822–1902), der Gründungspräsident des japanischen Roten Kreuzes. Sano hatte für die Regierung einen sehr umfangreichen Bericht über die Wiener Weltausstellung verfaßt und war eine der treibenden Kräfte beim Aufbau moderner Museen in Japan.

theilungen austauscht, und man wird nicht umhin können, einem Gefühl nationaler Befriedigung Raum zu geben. Ja wir sind fest davon überzeugt, dass eine große Zahl ausgeschiedener Mitglieder heute noch gern ihre Beiträge an geistiger Arbeit und barem Geld zahlen würde, wenn sie sich erinnert hätten[,] dass es dem Deutschen im Auslande geziemt, derartige Ueberlegungen zur Richtschnur seine Handelns zu machen. – Wir glauben, dass diese Andeutungen genügen werden, um unserem zugleich nationalen und wissenschaftlichen Unternehmen die Unterstützung weiter Kreise zu sichern.

Aber auch dieses Mittel brachte nicht den gewünschten Erfolg. Angesichts der schwierigen Lage, in der die finanziellen Lasten auf immer weniger Schultern verteilt werden mußten, hatte Prof. Dr. Erwin Bälz (1839–1913) bereits im Dezember 1877 den Vorschlag gemacht, das Problem durch die Aufgabe des Museumsprojektes (MOAG; 2: 152) zu lösen, wodurch eine drastische Senkung der Beiträge möglich werde.¹⁰ Sowohl am 19. Januar als auch am 2. Februar 1878 wurde daraufhin ausführlich über die Abschaffung des Museums gesprochen und diese schließlich beschlossen. Da die Sammlung verschenkt werden sollte, mußte zunächst geklärt werden, welche Institution(en) als mögliche Empfänger in Frage kämen. Im Zuge dieser Diskussion hatte Erwin Bälz im Januar 1878 betont, daß „Leipzig [...] als ein geistiger Centralpunkt des deutschen Reiches zuerst in Betracht gezogen werden“ solle (MOAG; 2: 157). Prof. Dr. W. Doenitz, OAG-Vorsitzender 1877/78, hatte dem im Februar mit dem Hinweis zugestimmt (MOAG; 2: 157), „dass man von Berlin absehen müsse[,] um die in Deutschland angestrebte Decentralisation zu unterstützen.“ Möglicherweise war gerade dieses Argument ausschlaggebend, waren doch insbesondere viele Süddeutsche keine besonderen Preußen- geschweige denn Berlin-Freunde.¹¹ Dementsprechend richtete der Vorstand am 10. Februar ein Schreiben an das Museum für Völkerkunde in Leipzig, in dem die OAG ihre Sammlung unter der Bedingung anbot, daß die Leipziger die Transportkosten übernehmen.¹²

Während die OAG auf eine Reaktion aus Sachsen wartete, erhielt das Auswärtige Amt Kenntnis von der geplanten Transaktion, und schaltete sich zugunsten von Berlin als Empfänger der offensichtlich hoch geschätzten OAG-Sammlung ein. Am 27. April 1878 fand aus diesem Grund die dritte General-

10 Die Beiträge wurden schließlich am 2.2.1878 für die Mitglieder in Yokohama, am 28.1.1880 auch für diejenigen in Tōkyō halbiert (MOAG; 2: 157 u. 446). Die auf S. 446 verzeichnete Jahreszahl „1881“ ist ein Druckfehler; es müßte hier „1880“ heißen

11 Ein Zitat aus dem Japan-Reisetagebuch (1909/10) von Martha Haushofer (1877–1946), der Frau von Karl Haushofer (1869–1946), verdeutlicht dieses süddeutsche Anti-Preußentum beispielhaft (Haushofer Privatarhiv, Tagebuch, S. 245): „[...] haben wir [...] von der Landeshauptstadt genug, die einem offenbar ein ganz [...] einseitiges Bild des Landes gibt. Wer könnte auch Deutschland lieben, wenn er nicht aus Berlin herauskäme!“

12 Bundesarchiv Berlin, R 901, Bd. 37591. Das handschriftliche Schreiben war unterzeichnet vom Schriftführer der OAG, Dr. Rudolf Lange (1850–1933), der später Gründungs-Professor für Japanisch am Seminar für Orientalische Sprachen (SOS) der Universität Berlin wurde und damit einer der Väter der deutschen Japanologie ist.

versammlung der OAG innerhalb von gut drei Monaten statt. Das Protokoll dieser Sitzung ist aus mancherlei Gründen interessant (MOAG; 2: 270): Zunächst schlug der in Yokohama tätige Generalkonsul Eduard Zappe einen ungewöhnlichen Ausweg aus dem Dilemma vor. Er berichtete, der erste OAG-Vorsitzende von Brandt „habe sich bereit erklärt, die Verpackung des Museums besorgen zu lassen und einen Theil der Sammlung zu vergüten.“ Dieser Vorschlag wurde von der Versammlung jedoch zurückgewiesen, da das Museum nicht an Privatpersonen abgegeben werden sollte. In dem Protokoll ist zudem der Text eines Glückwunschtelegramms an die Gesellschaft für Erdkunde in Berlin abgedruckt, in dem sich die OAG – wohl um Kosten zu sparen¹³ – möglicherweise erstmals als „Deutsche Ostasiatische Gesellschaft“ bezeichnete. Vor allem aber erwähnte der Vorsitzende und deutsche Gesandte Karl von Eisendecher (1841–1934),¹⁴

dass er vor Kurzem ein Telegramm vom auswärtigen Amte in Berlin erhalten habe, durch welches an ihn die Aufforderung ergehe, all seinen Einfluss für die Uebermittlung der Sammlung der Gesellschaft an das Berliner Museum aufzubieten.

Diese offizielle Intervention führte – im Verbund mit der Tatsache, daß aus Sachsen immer noch keine Antwort vorlag – zu einem Umdenkprozeß. Nun war man entgegen allen zuvor genannten Argumenten gewillt, die Sammlung nach Berlin zu geben. Gleichzeitig wollte man das einmal geäußerte Angebot an Leipzig nicht zurückziehen. Die Versammlung beschloß daraufhin, von Eisendecher zu beauftragen, das Problem während seines anstehenden Heimaturlaubes nach eigenem Gutdünken auf dem Verhandlungswege zu lösen. Da das Leipziger Museum aber nicht gewillt war, sich die angebotene Kollektion entgehen zu lassen, scheiterten alle Versuche, die ursprüngliche Regelung nachträglich zu Gunsten Berlins zu ändern, so daß die Sammlung Ende 1878 in Sachsen eintraf (MOAG; 2: 270 u. 325). Lediglich einige kleinere Zugeständnisse konnten den Leipziger Museumsverantwortlichen abgetrotzt werden. Zusammenfassend heißt es hierzu im Jahresbericht 1878 (MOAG; 2: 326f.):

Ein telegraphisches Gesuch des Berliner Museums um Mitberücksichtigung bei der Versenkung, welches nachdem unser Antrag nach Leipzig schon abgegangen war, hier eintraf, konnten wir nicht mehr erfüllen, doch gelang es, von der Leipziger Gesellschaft das Versprechen zu erwirken, dass sie solche Gegenstände, die als Doubletten vorhanden oder für das Berliner Museum von hervorragendem Interesse seien, demselben überlassen werden.

13 Daß die OAG damit gut beraten war, zeigt der Preis des Telegramms. 21 Wörter kosteten Mex. \$ 67,36 und waren damit beträchtlich teurer als der Jahreslohn des Museumsdieners von Mex. \$ 51,53 (MOAG; 2: 328). Auf der Generalversammlung 1884 wurde ein Antrag abgelehnt, die OAG offiziell in „Deutsche Ostasiatische Gesellschaft“ umzubenennen (MOAG; 4: 30).

14 Eine Einführung zu von Eisendechers Zeit und Wirken in Tōkyō bieten SCHWALBE / SEEMANN 1974: 25–31; s. auch PANTZER / SAALER 2006.

Unter den in der Hauptstadt ansässigen OAG-Mitgliedern führte diese Entwicklung zu großer Verstimmung und zur Auflösung der „Sektion Berlin“ (OAG 1902: 4f.; SPANG 2005: 34f.). Dies stellte einen Einschnitt in der OAG-Geschichte dar, zumal im Jahresbericht 1877 davon die Rede war, daß die Geschäfte in Deutschland bereits dadurch „ins Stocken gerieth[en]“, daß „unser dortiger Schriftführer, Herr Dr. Westphal lange Zeit [...] von seinem Wohnort Berlin abwesend war [...]“. Darüber, ob Westphal nach den Querelen um das Museum seine Arbeit für die OAG fortsetzte oder nicht, sagen die erhaltenen Unterlagen nichts aus. Unbekannt ist außerdem das weitere Schicksal der „naturhistorischen Sammlungen“, die die OAG zunächst behalten hatte und die 1878 „in der medizinischen Anstalt aufgestellt“ worden war (MOAG; 2: 327).

Von der Wanderschaft zur Stabilisierung¹⁵

Nachdem das Museumsprojekt aufgegeben worden war, gelang es – erneut mit Hilfe der Meiji-Regierung – im Herbst 1878 eine kostenlose Unterkunft auf dem Gelände des 1690 gegründeten konfuzianischen Tempels Kôshi-byô zu finden. Die gesamte Anlage, die auch heute noch – gegenüber dem Bahnhof Ocha-no-Mizu – besteht, heißt gemeinhin Yushima Seidô. Allerdings konnte die OAG hier nur drei Jahre bleiben, bevor sie aufgrund von Umbaumaßnahmen ausziehen mußte. Von September 1881 bis Dezember 1883 kam sie schließlich auf dem Gelände der gerade im Umbau begriffenen deutschen Gesandtschaft unter. Eine Dauerlösung konnte dies aus der Sicht des Vorstandes allerdings nicht sein, da die Gesellschaft unter diesen Umständen um ihre Unabhängigkeit bangen mußte, zumal bis 1907 der jeweilige Gesandte meist gleichzeitig auch OAG-Vorsitzender war. Eine Ausnahme bildete der dritte deutsche Repräsentant: Graf Otto von Dönhoff (1835–1904) war während seiner Zeit in Tôkyô 1883–86 nicht Vorsitzender und trat überhaupt erst 1885 in die OAG ein.

Während sich die verschiedenen OAG-Domizile bis 1883 relativ problemlos orten lassen, besteht für die Zeit vom Winter 1883/84 bis zum Sommer 1885 eine gewisse Unsicherheit. Diesmal stellte die Meiji-Regierung der OAG ein Gebäude zur Verfügung, das sich laut OAG-Unterlagen in „Uyeno Shiken dera No. 5“ (MOAG; 4: 33) bzw. „im Uyenopark, Seikendera 5“ (OAG 1902: 7; VON WEEGMANN / SCHINZINGER 1982: 18) befand. Da diese Angaben lediglich in Romaji vorhanden sind, ist die Lokalisierung problematisch. Die beiden unterschiedlichen Namensangaben sind zudem kaum nachvollziehbar. Angesichts der Tatsache, daß die MOAG-Angaben aus der Zeit stammen, in der die Sitzungen vor Ort stattfanden, dürfte die ältere Bezeichnung die richtige sein. Da es

15 Becker, der in seinem 1999 erschienenen Michaelis-Buch viele wertvolle Hinweise zur älteren OAG-Geschichte anführt, bringt auf S. 135 (Endnote 72) die Chronologie durcheinander indem er schreibt, die OAG sei vom Tenkô-in nach Ueno, von dort in die Gesandtschaft und dann in den Yushima Seidô gezogen. Zu den verschiedenen Unterkünften der OAG, siehe den Artikel des Verfassers „Die Wanderjahre der OAG bis zur ‚Oyatoi-Blüte‘“ in einem von Reinold OPHÜLS-KASHIMA et al. für 2007 geplanten Sammelband.

jedoch weder im heutigen Ueno-Park noch in dessen unmittelbarer Umgebung einen Tempel namens „Shiken-ji“ oder „Seiken-ji“ gibt, muß man die geographische Bestimmung „Uyeno“ möglicherweise allgemeiner, d. h. als den nordöstlichen Teil des damaligen Stadtbereiches verstehen. Wenn dies zutrifft, könnte mit „Shiken dera“ eine damals so bezeichnete Tempelgruppe gemeint sein, die in unmittelbarer Nähe des heutigen U-Bahn Bahnhofes Hon-Komagome liegt, etwa 2 km nordwestlich des Ueno Bahnhofes und gut 1 km nördlich des bekannten Aka-Mons der Tōkyō Universität (SPANG 2007).

Nachdem die OAG bereits knapp 18 Monate später das (was seinen genauen Ort betrifft etwas mysteriöse) Heim wieder verlassen mußte, wurde auf einer außerordentlichen Generalversammlung im Juli 1885 beschlossen, nun den immer wieder vertagten Hauskauf anzugehen. Bereits im Vorfeld der Versammlung hatte der Vorstand das Feld sondiert. Das bevorzugte Kaufobjekt befand sich in Kanda, Hongō-ku, Imagawa-Kōji 1-8 (heute: Bunkyo-ku, Jimbocho 3-25) (MOAG 4: 198). Da Ausländer damals jedoch jenseits des ihnen zugewiesenen Stadtteils Tsukiji keine Immobilien erwerben konnten, war die Gesellschaft bei der Umsetzung ihrer Pläne auf Hilfe sowohl des ungeliebten Gesandten von Dönhoff als auch von Seiten der japanischen Regierung angewiesen. Die OAG kaufte das Gebäude schließlich in zwei Etappen auf den Namen des ersten japanischen Mitgliedes, Prof. Dr. Wada Tsunashirō (1856–1920), der wohl einzig aus diesem Grund kurz zuvor als erster Japaner aufgenommen worden war.¹⁶

In den folgenden Jahren investierte die OAG beträchtlich in das neue Anwesen (MOAG; 4: 199, 204, 303), woraufhin sich die finanzielle Lage der Gesellschaft kurzfristig verschlechterte (MOAG; 4: 418). Dies war einer der Hauptgründe dafür, Pläne, das Haus komplett neu zu bauen, nicht weiterzuverfolgen (MOAG; 5: 347). Nach Abschluß der Um- und Ausbaumaßnahmen der Jahre 1885–91 stabilisierten sich die OAG-Finanzen nicht zuletzt aufgrund der steigenden Mitgliederzahl, wobei nun auch immer mehr der in die Heimat zurückkehrenden Deutschen ihre Mitgliedschaft aufrecht erhielten.¹⁷ Daneben wuchs die Zahl der vor Ort ansässigen OAG-Mitglieder, was sich sehr positiv auf die akademischen Aktivitäten der Gesellschaft auswirkte, zumal unter diesen einige heute noch bekannte Japan-Kenner wie Erwin Bälz, Karl Florenz oder auch Ludwig Rieß waren.

Ein weiteres Indiz für die positive Entwicklung der OAG in den Jahren vor der Jahrhundertwende war die rege Publikationstätigkeit und der forcierte Zeitschriftenaustausch. Immerhin sandte die OAG die eigenen MOAG-Bände in diesen Jahren regelmäßig an über 150 Institutionen in Australien, Europa,

16 Das Haus war 1885 von der OAG zunächst gekauft, dann aber an das japanische Außenministerium weiterveräußert worden, das bis 1889 als Vermieter auftrat. In diesem Jahr kaufte die OAG das Haus zurück. Zu den Vorgängen rund um den Hauskauf, siehe MOAG; 4: 199 und 203, MOAG; 5: 80 sowie: von Dönhoffs Brief an Bismarck vom 3.11.1885, in: Bundesarchiv Berlin, R 901, Bd. 37591; s. a. SPANG 2007.

17 Im August 1895 (MOAG; 6: 321–324) hatte die OAG 199 Mitglieder und 4 Ehrenmitglieder im Juli 1897 (ebenda: 482–486) waren es bereits 227 Mitglieder und 6 Ehrenmitglieder.

Nord- und Südamerika sowie in einige asiatische Städte und erhielt im Gegenzug deren Publikationen.¹⁸

Aufgrund der steigenden Mitgliederzahl und der erwähnten Austauschaktivitäten sah sich die OAG gezwungen, die Auflage der MOAG nach und nach von anfangs 250 (OAG 1902: 9) auf 1000 Stück (MOAG; 8: 82) im Jahr 1899 zu steigern, was für damalige Verhältnisse eine beträchtliche Größenordnung darstellte. Gleichzeitig erreichte die Bibliothek durch die eigenen, durch die im Tausch dazu gewonnenen Werke sowie durch Zukäufe einen ansehnlichen Umfang.¹⁹

Nach all den erwähnten Schwierigkeiten, mit denen die OAG in den Jahren 1873–85 zu kämpfen gehabt hatte, trat in den darauf folgenden Jahren eine kontinuierliche Verbesserung der Situation ein. Dies betraf alle Bereiche des „Vereinslebens“: Die Mitgliederzahl stieg stark an, die finanzielle Situation entspannte sich und die akademische Tätigkeit der OAG entwickelte sich vorteilhaft. Daher kann man die Jahre 1885–1900 zweifellos als die „Oyatoi-Blüte“ der OAG bezeichnen.

Die ersten Japaner in der OAG

Die Mitgliedschaft von Japanern war von den „Gründervätern“ anfangs ebensowenig vorgesehen wie diejenige von Frauen, auf deren Rolle weiter unten noch eingegangen wird. Vorausgreifend sei erwähnt, daß die holde Weiblichkeit in den ersten Jahrzehnten nur bei besonderen Anlässen zugelassen war. Japaner dagegen konnten – als Gäste eines Mitglieds – jederzeit an den Veranstaltungen teilnehmen. Offensichtlich waren denn auch von Beginn an immer wieder Japaner bei Veranstaltungen der OAG anwesend. Franz Toselowski, der 1873–75 in Tôkyô Deutsch unterrichtete, berichtet ausführlich über die erste reguläre OAG-Sitzung vom 5. Juli 1873 (TOSELOWSKI 1875: 30–32), wobei er seine Darstellung folgendermaßen beschließt:²⁰

Nach der Sitzung blieben wir Deutsche noch bis nach Mitternacht beisammen und erfreuten uns am deutschen Bier und an deutschen Volksliedern. Auch ein japanischer Arzt nahm sowohl an der Sitzung wie an der Nachsitzung Theil.

Angesichts des damals bei den Deutschen – ebenso wie bei den Vertretern der anderen Kolonialmächte – weit verbreiteten zivilisatorischen Sendungsbewußtseins bzw. Überheblichkeitsgefühls gegenüber Asiaten und anderen „Farbigen“, dürften die „Gründerväter“ nicht damit gerechnet haben, daß kaum

18 Bis zum Ersten Weltkrieg folgten den Mitgliederverzeichnissen jeweils Zeitschriften-Austauschlisten. In jedem Jahresbericht werden die neuen Austauschpartner ebenso erwähnt wie diejenigen Institutionen, die von der Austauschliste gestrichen worden waren.

19 Welche Rolle den Zeitschriften innerhalb der alten OAG-Bibliothek zukam, zeigt der Bestandsbericht in der Festschrift zum 50. Gründungsfest der OAG (OAG 1923: 13): „Sie enthält gegen 3500 Bände [...] und ca. 8000 Bände von etwa 300 Zeitschriften [...]“

20 TOSELOWSKI (1875: 30) datiert die Sitzung auf den 5.6.1873, was sich nicht mit den OAG-Unterlagen deckt.

mehr als ein Jahrzehnt nach der Etablierung der OAG die ersten japanischen Mitglieder Einzug halten würden. Bezeichnend für das Verständnis eines Lehrer-Schüler Verhältnisses zwischen Deutschen und Japanern sowie anderen nicht-westlichen Ausländern ist die folgende, einer Regierungs-Denkschrift vom 3. April 1886 zur Etablierung des Seminars für Orientalische Sprachen (SOS) an der Berliner Universität entnommene Formulierung (SACHAU 1912, 1. Beilage):

Für jede Sprache wird ein mit den Landesverhältnissen und der Landessprache vertrauter deutscher Lehrer [eingestellt] und demselben ein aus den Eingeborenen des Landes entnommener Assistent beigegeben.

Angesichts der hier dokumentierten zeitgenössischen „kolonialen“ Denkweise ist davon auszugehen, daß nicht wenige Japan-Deutsche die ersten japanischen Mitglieder aufgrund von Vorurteilen, Überheblichkeit und Selbstüberschätzung anfangs nicht als gleichberechtigt – ja nicht einmal als gleichwertig – ansahen. Allerdings sagen die in den MOAG veröffentlichten Sitzungsprotokolle nichts über Widerstände und eventuell hinter den Kulissen geführte diesbezügliche Diskussionen aus.

Was den Eintritt von Japanern – im Sprachduktus der damaligen Berliner Regierungsbehörden „Eingeborene“ – in den Augen der meisten Japan-Deutschen annehmbar machte, war der Umstand, daß die ersten japanischen Mitglieder durchwegs der deutschen Sprache mächtige, angesehene Persönlichkeiten in herausragenden Positionen waren. Zudem war die Aufnahme des ersten Japaners 1885 ein notwendiges, kalkuliertes Zugeständnis an die politisch-juristischen Gegebenheiten. Dennoch kam der Eintritt Wada Tsunashirōs zweifellos einer kleinen Revolution gleich. Wada hatte lange als Assistent des deutschen Geologen Edmund Neumann (1854–1927) gearbeitet und war seit 1882 erster Chef des geologischen Vermessungsamtes (MOAG; 4: 239) und daneben ab 1885 Professor an der Tôkyô Universität. Er war intelligent, galt als umgänglich und war unter den Deutschen offensichtlich beliebt,²¹ was seiner Akzeptanz innerhalb der OAG sicher sehr förderlich war.

Nachdem der Bann gebrochen war, blieb Wada nicht lange allein. Sehr rasch traten weitere, z.T. wesentlich prominentere Japaner in die OAG ein. Zweites japanisches Mitglied wurde im April 1886 der mit einer Deutschen verheiratete Aoki Shûzô (1844–1914), der gerade von seinem zweiten Aufenthalt als japanischer Gesandter in Berlin zurückgekehrt war. In der erwähnten Mitgliederliste des Jahres 1886 (MOAG; 4: 239) wird er als „K[aiserlich-]. J[japanischer]. Vice-Minister des Äusseren“ geführt. Katsura Tarô (1848–1913), der maßgeblich

21 Ein entsprechender Kommentar findet sich in einem Brief des damals in Tôkyô an der Schule des Vereins für deutsche Wissenschaften (Doitsugaku Kyôkai Gakkô) tätigen Juristen und späteren Reichkanzler (Juli–Oktober 1917) Dr. (Max) Georg Michaelis (1857–1936) vom 3.11.1885 (BECKER 1999: 108): „Wada, mit dem ich in Berlin meinen Vertrag gemacht habe, ist der gescheiteste u. nettteste von Allen u. bin ich oft u. gern bei ihm.“ Wadas Mitgliedschaft stand keineswegs ausschließlich auf dem Papier. Immerhin publizierte er zwei Beiträge in den MOAG; 5-42: 69–74 und MOAG; 10-1: 1–16.

an der Umstellung der japanischen Heeresstruktur vom französischen zum deutschen Modell beteiligt gewesen war und später mehrfach japanischer Premierminister wurde, trat im Mai 1887 in die OAG ein. In der Mitgliederliste des Jahres 1888 (MOAG; 4: 460) ist er als „Katzura, Major General, K[aiserlich-]. J[japanischer]. Vice-Minister, Exl.“ aufgelistet.

Insgesamt spiegelte die Aufnahme einiger japanischer Spitzenpolitiker und vor allem Akademiker nach 1885 die guten deutsch-japanischen Beziehungen auf dem von der OAG vertretenen Gebiet der Wissenschaft wider. In der Anfangszeit unterhielt die Gesellschaft relativ enge Verbindungen zur zeitgenössischen japanischen Wissenschaft. Daß dies insbesondere auf die Medizin zutraf, kann angesichts der deutschen *Oyatoi*-Mediziner und der vergleichsweise vielen Japaner, die bereits vor der Jahrhundertwende in Deutschland Medizin studiert hatten, kaum überraschen.²²

Auf dem politischen Parkett war das Deutsche Kaiserreich gegenüber Japan dagegen lange Zeit zurückhaltend gewesen. Die deutsche Beteiligung an der sog. „Tripel-Intervention“ – gemeinsam mit Rußland und Frankreich – gegen den Frieden von Shimonoseki (1895), d.h. konkret gegen ein Festsetzen Japans auf dem chinesischen Festland, leitete das Ende der „deutschen“ Phase der Meiji-Modernisierung ein. Die Etablierung der deutschen „Musterkolonie“ Kiauchou (Tsingtau) 1898 und die Verstärkung der deutschen Präsenz im südlichen Pazifik durch den Kauf einiger Südseeinseln von Spanien (1899) taten ein übriges, die politischen Beziehungen abkühlen zu lassen.

Daß die Integration der Japaner trotz außenpolitischer Spannungen und möglicher interner Widerstände am Ende des 19. Jahrhunderts bereits weit fortgeschritten war, zeigt die Tatsache, daß Professor Miura einer der Vortragenden der Festsitzung anlässlich des 25-jährigen Bestehens der OAG gewesen war.²³ Aus diesem Anlaß legte die OAG eine Mitgliederliste auf, die sowohl den damaligen Mitgliederstand als auch alle Ehemaligen umfaßte. Demnach waren 1898 unter 265 Mitgliedern nur 6 Japaner, was eine Quote von 2,3% bedeutete. Für die gesamten 25 Jahre sind im ganzen 604 Namen verzeichnet, unter denen lediglich 11 Japaner (1,8%) auftauchen. Grundsätzlich kann man festhalten, daß bis 1898 wenige, aber z.T. sehr hochrangige Japaner OAG-Mitglied geworden waren. Einige der Japaner blieben jedoch nur sehr kurz, wobei Baron Matsugasakis Mitgliedschaft um die Jahreswende 1886/87 den Extremfall darstellt.

22 In den bis zum Ersten Weltkrieg erschienen 16 Bänden der MOAG lassen sich über 25 von Japanern (mit-) verfaßte Beiträge nachweisen. Speziell zu den Medizinerinnen in der OAG, sei auf die relevanten Abschnitte der in Bearbeitung befindlichen Dissertation von Hoi-eun KIM (Harvard University) hingewiesen: *Physicians on the Move: German Physicians in Meiji Japan and Japanese Medical Students in Imperial Germany*.

23 Siehe hierzu Miuras Beitrag „Über Jūjutsu oder Yawara“ (MOAG; 7-2: 273–284) der mit dem Zusatz „Vortrag, gehalten beim 25-jährigen Jubiläum der Gesellschaft am 29. October 1898“ versehen ist. Daneben publizierte Miura zwei weitere Beiträge, s. MOAG; 9-1: 7–15 und MOAG 10-3: 291–305.

Auch wenn das Datum des 25. Gründungsjubiläums eine willkürlich gewählte Trennlinie darstellt, sollen hier dennoch diejenigen Japaner besondere Erwähnung finden, die bis dahin in die OAG eingetreten waren. Aufgelistet nach Eintrittsdatum ergibt sich für die Zeit bis zum 21. März 1898 folgendes Bild:

	Name	Titel, Rang, Fach, Funktion etc.	Eintritt/ Austritt ²⁴
1	Dr. Wada Tsunashirô (1856–1920)	Mineraloge; Ministerialdirektor; Professor an der Kaiserlichen Universität Tôkyô	23.9.1885 – 1920
2	Aoki Shûzô (1844–1914)	Baron, Gesandter (1874–79, 1880–85, 1892–98) in Berlin, Au- ßenminister 1889–91, 1898–1900	28.4.1886 – 1914
3	Matsugasaki ²⁵	Baron	1.12.1886 – Jan. 1887
4	Katsura Tarô (1847–1813)	Vicomte, General, Premiermini- ster 1901–06, 1908–11, 1912/13	25.5.1887–1910/11 ²⁶
5	Dr. Inouye T. (1895 †)	Augenarzt	21.12.1887 – Jan. 1889
6	Dr. Sasaki Hajime ²⁷		2.5.1888 – Jan. 1894
7	Dr. Harada T. ²⁸	Professor	1.5.1889 – 1894
8	Dr. Kitao D. ²⁹	Professor	26.3.1890 – Nov. 1891
9	Dr.Dr.Dr. Nagai Naga- yoshi ³⁰ (1845–1929)	Professor	24.1.1891 – 1929

- 24 Die Datumsangaben entsprechen der Sitzung, auf der der Eintritt bekanntgegeben wurde. Der Austrittstermin ist dem ausführlichen Mitgliederverzeichnis des Jahres 1898 entnommen, in dem alle Ehemaligen mit Ein- und Austrittsjahr erscheinen oder er stellt das Todesjahr dar.
- 25 Wahrscheinlich handelte es sich hierbei um den Matsugasaki Tsumunaga (1859–1921), der von 1871 bis 1885 in Berlin gewesen war und dort Architektur studiert hatte.
- 26 Im Mitgliederverzeichnis des Jahres 1909 taucht Katsura noch auf während sein Name 1912 fehlt. Demnach dürfte er etwa 1910/11 ausgetreten sein. Ähnlich verhält es sich bei Miura.
- 27 Der Vorname Sasaki wird im Sitzungsbericht vom 2.5.1888 als „Hasime“ angegeben (MOAG; 4: 457). Unklar ist, ob Sasaki Hajime identisch ist mit „C. Sasaki“, der am 10.6.1885 – nebenbei bemerkt die Sitzung auf der der Beitritt Klemens Meckels verkündet wurde – in der OAG ein Vortrag über die Uji-Fliege, einen Schädling der Seidenraupenzucht, auf Englisch gehalten hatte (MOAG; 4: 162).
- 28 In der Sitzung vom 19.12.1894 wird der Tod Haradas (1.12.1894) verkündet und dieser gleichzeitig in einer Art Nachruf kurz vorgestellt (MOAG; 7: 317).
- 29 Im Sitzungsprotokoll vom 26.3.1890 (MOAG; 5: 184) wird der Vorname Kitao mit „D“ angegeben, im Mitgliederverzeichnis 1891 (ebenda: 288) wird dagegen „Kitao, Dr. J.“ geführt. In den MOAG 7: 305 wird ein Buchgeschenk von „Dr. F. Kitao“ erwähnt und in dem, der Festschrift zum 25-jährigen Bestehen der OAG angehängten Mitgliederverzeichnis ist ein „Kitao, Dr. R. Professor“ aufgelistet (OAG 1902: 86).
- 30 Nagai Nagayoshi hatte in den 1870er Jahren in Berlin studiert und dort 1881 seinen Dr. phil. gemacht. 1888 folgte der Rigaku Hakase (Dr. rer. nat.), 1899 der Yakugaku Hakase (Dr. der Pharmazie). 1886 hatte er in Deutschland Therese Schumacher geheiratet. Im Protokoll der Generalversammlung vom 24.1.1891 (MOAG; 5: 282) wird der Eintritt von „Dr. K. W. Nagai, Tôkyô“ angezeigt, im Mitgliederverzeichnis des gleichen Jahres (ebd.: 288) ist dagegen „Nagai, Dr. N.“ aufgelistet. Im Verzeichnis vom Dezember 1901 wird er als „Nagai, Prof. Dr. W. N.“ geführt. In den Nachrichten der OAG (NOAG) 16 (15.7.1928) wird erwähnt, daß die außerordentliche Generalversammlung am 21.4.1928 „Exz. Prof. Dr. N. Nagai, 84“ zum Ehrenmitglied ernannt habe. In den NOAG. 18 (15.4.1929) wird erwähnt, daß Nagai am 10.2.1929 verstorben sei.

10	Dr. Miyashita (1900 †)	Professor, Mediziner	30.5.1894 – 1900
11	Dr. Miura K.	Professor für innere Medizin an der Kaiserlichen Universität Tôkyô	25.3.1896 ~ 1910/11

Bereits am 1. Juni 1898 trat mit Herrn Tachibana der nächste Japaner der OAG bei (MOAG; 7: 168). Im Februar 1900 begann für die OAG das 20. Jahrhundert schließlich mit der Begrüßung eines weiteren einflußreichen japanischen Mitgliedes: Prinz Konoe Atsumaro, Präsident des japanischen Oberhauses und Vater des späteren Premierministers Konoe Fumimaro (MOAG; 8: 222). Bis zu seinem plötzlichen Tod im Alter von nur 40 Jahren (1904) blieb Konoe der OAG treu (MOAG; 10: VII).

Im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts stieg die Zahl der Japaner deutlich an. Im Mitgliederverzeichnis des Jahres 1912 (MOAG; 14-2: II–XXVIII), in dem – möglicherweise aus diesem Grund – erstmals die Namen und Adressen zweisprachig Deutsch-Japanisch angegeben sind, tauchen unter 433 Mitgliedern immerhin 23 Japaner auf, was einer Quote von gut 5% entspricht. Betrachtet man ausschließlich die in Japan Ansässigen, erhöht sich der Anteil der Japaner auf fast 9% (23 von 264). Da von diesen 18 in Tôkyô wohnten, ergibt sich für die 119 Tôkyôter OAG-Mitglieder mit über 15% ein vergleichsweise hoher Anteil an Japanern. Auffällig ist darüber hinaus, daß zum damaligen Zeitpunkt kein einziger in Yokohama wohnhafter Japaner OAG-Mitglied war, was den traditionell unterschiedlichen Charakter der beiden Städte im Sinne einer klaren Trennung zwischen Regierung, Verwaltung und Wissenschaft auf der einen Seite und Handel bzw. Industrie auf der anderen Seite unterstreicht. Die japanischen Handelsvertreter waren anders als viele ihrer deutschen Kollegen vor Ort nicht an der wissenschaftlich orientierten OAG interessiert.

Grundsätzlich dürfte das, was 1923 in der Festschrift zum 50-jährigen Bestehen der OAG für die Jahre nach dem Ersten Weltkrieg geschrieben steht, auch für die Vorkriegszeit gegolten haben (OAG 1923: 10f.), wobei man allerdings in Rechnung stellen muß, daß es sich bei den Ausführungen um die Selbstdarstellung der OAG handelt:

Unsere japanischen Mitglieder fanden sich zu allen Veranstaltungen in grosser Zahl ein und fanden, wie unser altes Mitglied und früheres Vorstandsmitglied Prof. N. Nagai in einer Rede sagte, bei uns „ein Stück jener zweiten Heimat“, die Deutschland für viele unserer japanischen Mitglieder ist.

Hoher Besuch

Die OAG, die vor und nach dem Zweiten Weltkrieg bei besonderen Gelegenheiten mehrfach die Ehre hatte, hochrangige Mitglieder des japanischen Kaiserhauses begrüßen zu können,³¹ erlebte erstmals einen Hauch kaiserlichen

31 Am 21.3.1933 konnte die OAG anlässlich des großen Festaktes ihres 60-jährigen Bestehens Großadmiral (*gensui*) Prinz Fushimi-no-miya Hiroyasuô (1875–1946) begrüßen, der 1895 die deutsche Marine-Hochschule abgeschlossen hatte und als Admiralstabschef 1932–41 –

Glanzes als am 21. Juni 1879 Prinz Heinrich von Preußen (1862–1929) im Yushima Seidô an einer OAG-Sitzung teilnahm.³² Der Kaiser-Enkel war der jüngere Bruder des spätern deutschen Herrschers, Wilhelms II. Die OAG ließ die Gelegenheit nicht ungenutzt verstreichen und machte den Prinzen zum ersten Ehrenmitglied der Gesellschaft (MOAG; 2: 444). Im Jahresbericht (ebenda: 446) heißt es hierzu folgendermaßen:

Seine Königliche Hoheit, Prinz Heinrich von Preußen, beehrte unsere im Juni stattfindende ordentliche Sitzung mit Seiner Gegenwart und hatte die Gnade, bald darauf die Höchst demselben angetragene Ehrenmitgliedschaft anzunehmen.

Was auf den ersten Blick wie ein wichtiger Schritt bei der Etablierung und Bekanntmachung der jungen OAG im Deutschen Kaiserreich erscheint, blieb faktisch – zumindest mittelfristig – ohne große Auswirkungen, stand Heinrich doch damals gerade erst kurz vor seinem 17. Geburtstag. Aufgrund seiner Jugend übte er damals (noch) keinen Einfluß auf Kaiser und Reich aus.

Vier Jahre nachdem Heinrich von Preußen einer Sitzung beigewohnt hatte, war am 26. September 1883 mit Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg einer der Reichsfürsten „und sein Gefolge“ bei der vorletzten OAG-Sitzung auf dem Gesandtschaftsgelände anwesend (MOAG; 3: 440).³³ Anders als im Falle des kaiserlichen Prinzen verzichtete die OAG jedoch darauf, den Herzog zum Ehrenmitglied zu machen. Möglicherweise geschah dies mit Rücksicht auf die lokalpatriotischen Gefühle der vielen, aus anderen Teilstaaten stammenden Mitglieder.

20 Jahre später setzte sich die OAG über derartige Bedenken jedoch hinweg und machte den bayerischen Kronprinzen Rupprecht (1869–1955) zum zweiten monarchischen Ehrenmitglied. Dieser hatte sich im ersten Halbjahr 1903 für mehrere Wochen in Japan aufgehalten und am 29. April an einer Sitzung teilgenommen (MOAG; 9: 402). Am 24. Juni wurde beschlossen, Rupprecht die Ehrenmitgliedschaft anzutragen. Bei dieser Gelegenheit wurden sowohl das Anschreiben als auch die eigentliche Urkunde verlesen (ebd.: 405f.). Da die gewählten Formulierungen einen guten Einblick in das monarchistische Selbstverständnis der damaligen Japan-Deutschen bieten, scheint es angebracht, diese hier in Auszügen zu zitieren. Das mit „Durchlauchtigster Prinz! Gnädigster Prinz und Herr!“ überschriebene Anschreiben beschäftigte sich mit der Wittels-

zusammen mit Generalfeldmarschall (*gensui*) Prinz Kann'in-no-miya Kotohito Shinnô (1865–1945), Generalstabschef 1931–40 – zweifellos das einflußreichste Mitglied der kaiserlichen Familie war. Ein treuer Gast der OAG war der Bruder des Shôwa-Tennôs, Prinz Mikasa-no-miya Takahito Shinnô (*1915), der 1956 bei der Eröffnung des ersten Nachkriegsgebäudes der OAG, 1963 bei der Feier des 90. Geburtstages der OAG, 1973 beim Festakt zum 100. Gründungstag der OAG ebenso wie 1979 bei der Einweihung des gegenwärtigen OAG-Hauses anwesend war.

32 Weitere Details zu Heinrichs Japan-Besuch bietet WIPPICH 1999.

33 Die letzte auf dem Gesandtschaftsgelände abgehaltene OAG-Sitzung fand am 19.12.1883 statt (MOAG; 3: 441f).

bachschen Tradition. Dabei wird u. a. hervorgehoben, daß dem bayerischen Kurfürst Wilhelm V. 1570 das Buch *Epistolae Japonicae* gewidmet worden sei. Rupprechts Interesse „an der Welt asiatischen Denkens und Dichtens, Bildens und Schaffens“ findet ebenso Erwähnung wie ein diminutiver Hinweis darauf, daß die OAG sich

[...] wohl bewußt [sei], dass sie sich selbst am meisten ehrt, indem sie [...] sich die Freiheit nimmt, Eurer Königlichen Hoheit in aller Ehrerbietung die höchste Auszeichnung anzutragen, die sie zu bieten hat: Die Ehrenmitgliedschaft der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens.

Die Urkunde selbst betonte schließlich, daß Rupprecht mehrfach bei der OAG zu Gast gewesen war, was sich in den Sitzungsberichten allerdings – mit Ausnahme des 29. April 1903 – nicht belegen läßt:³⁴ „Euere Königliche Hoheit hatten wiederholt die Huld, höchst Ihr Interesse an unseren Bestrebungen durch Teilnahme an den Sitzungen der Gesellschaft zu bekunden.“

Bereits vor dieser Episode hatte sich ein zweiter Besuch von Prinz Heinrich ergeben, der selber inzwischen zum Konteradmiral aufgestiegen war und durch die Thronbesteigung seines Bruders 1888, zweifellos eine protokollarische Aufwertung erfahren hatte. Bedenkt man, wie sehr sich die OAG 1903 um Rupprecht von Bayern bemühte, fällt der Kommentar zu Heinrichs Besuch im Sitzungsbericht vom 27. September 1899 (MOAG 8: 81) erstaunlich knapp und nüchtern aus: „Se[ine]. K[öni]gl[iche]. Hoheit Prinz Heinrich von Preussen hat am 30. Juni die Gesellschaft mit seinem Besuch beehrt.“³⁵

1905 kam „S[eine]. Durchlaucht Prinz Karl von Hohenzollern“ (MOAG; 10: XIX), im Zuge eines Kommandos als Kriegsbeobachter des Japanisch-Russischen Krieges nach Tôkyô, wo er vom Meiji-Tennô empfangen wurde. Prinz Karl besichtigte das Gesellschaftshaus in Kanda und wohnte einer OAG-Sitzung im Klub „Germania“ in Yokohama bei, was im Jahresbericht 1904 zwar Erwähnung fand, aber lediglich an vorletzter Stelle, unmittelbar vor dem Dank

34 Auch im Jahresbericht 1903 (MOAG; 10: IVf.) wird ohne weiterführende Hinweise auf Rupprechts „wiederholt[e] [...] Teilnahme an den Sitzungen der Gesellschaft“ verweisen. Die Übergabe der Urkunde fand am 2.7.1903 statt. Dazu heißt es in den MOAG (Bd.9: 407): „Dieses [...] Schriftstück wurde Seiner Königlichen Hoheit am 2. Juli in besonderer Audienz vom Vorstand auf der Gesandtschaft überreicht“ Zu Rupprecht, siehe auch den folgenden Kommentar im Sitzungsbericht vom 6.6.1906 (MOAG; 11-1: V): „Ein Schreiben der Adjutantur Se[iner]. K[öni]gl[ichen]. H[ohheit]. [des] Prinzen Rup[p]recht von Bayern meldet, dass Se[ine]. K[öni]gl[iche]. H[ohheit]. als Ehrenmitglied der Gesellschaft ein Exemplar Seines Werkes: ‚Reiseerinnerungen aus Ostasien‘ für die Bibliothek gestiftet habe.“ Noch knapp 30 Jahre später war Rupprecht von Bayern unter den Gratulanten zum 60. Gründungstag der OAG (MOAG; 26-F: 37).

35 In den *NOAG*. 19 (15.7.1929): 1 wird der Tod Heinrichs von Preußen (20.4.1929) angezeigt. Hierbei wird 1897 (richtig: 1899) als Jahr seines zweiten Japanbesuches angegeben: „[...] und als ihn im Jahr 1897, diesmal als Konteradmiral und Oberbefehlshaber des Kreuzergeschwaders, sein Beruf wieder nach Japan führte, versäumte er nicht, auch unserer Gesellschaft seinen Besuch abzustatten.“

an den Klub für die Überlassung der Räumlichkeiten für die dort abgehaltenen Sitzungen. Überlegungen Karl von Hohenzollern zum Ehrenmitglied zu machen, lassen sich in den OAG-Unterlagen nicht nachweisen.³⁶

1912 weilte Prinz Heinrich zum dritten Mal in Japan. Diesmal repräsentierte er das Deutsche Reich bei den Trauerfeierlichkeiten für den Meiji-Tennô. Allerdings fand das Ehrenmitglied aufgrund seines gedrängten Terminkalenders diesmal keine Zeit, die OAG zu besuchen. Man darf aber dennoch annehmen, daß Heinrich hinter der beträchtlichen Geldspende Wilhelms II. zugunsten der OAG steckte. Der Kaiser stellte der OAG 1914 immerhin 25000 M für den geplanten Neubau des Gesellschaftshauses zur Verfügung (MOAG; 16: 167). In finanzieller Hinsicht hatte sich demnach die Ernennung Heinrichs von Preußen zum Ehrenmitglied für die OAG letztlich doch noch ausgezahlt.

Während die OAG 1879 den Kaiser-Enkel Heinrich unverzüglich zum Ehrenmitglied machte, war die Gesellschaft später zögerlicher. Man gewinnt den Eindruck, daß es Rupprecht von Bayerns Interesse an Ostasien war, daß die OAG dazu bewog, ihn 1903 zum Ehrenmitglied zu machen. Daß man ein Jahr später offensichtlich die Gelegenheit ungenutzt verstreichen ließ, Prinz Karl von Hohenzollern zum Ehrenmitglied zu machen, lag möglicherweise u.a. an der rußlandfreundlichen Haltung Wilhelms II. während des Russisch-Japanischen Krieges (1904/05).

Ein Verein ohne Damen

Es entsprach dem zeitgenössischen Selbstverständnis der deutschen Akademiker, Diplomaten und Handelsvertreter, daß sich die OAG bis Anfang des 20. Jahrhunderts als reiner Männerverein verstand. Dies war für die „Gründerväter“ so selbstverständlich, daß sie einen Ausschlußparagraphen für Frauen in der Satzung für unnötig erachtet hatten. In den ersten Jahrzehnten nach der Öffnung des Landes waren die meisten Japan-Deutschen allerdings ohnehin Junggesellen. In dem oben in anderem Zusammenhang zitierten Aufruf des Jahres 1878 (MOAG; 2: 155) hatte sich die Gesellschaft denn auch selbst als „Vereinigung deutscher Männer im Osten“ bezeichnet.

Kurt Meißner (1885–1976), der 1906 nach Japan gekommen und 1922 bzw. 1932–45/48 OAG-Vorsitzender war, schrieb in seinem Beitrag „Die Deutschen in Yokohama“ mit Blick auf den Klub Germania Folgendes zur Situation der Japan-Deutschen (MEISSNER 1956: 9):

Bälle wurden gegeben mit vielen an der Bar stehenden Herren und nur ganz wenigen Damen. [...] Jedes Jahr wurden Picknicks in Yokohamas schöne Umgebung gemacht. [...] Damen wurden nur selten mitgenommen. Es gab übrigens bis zum ersten Weltkrieg verhältnismäßig wenig

36 Ebenso wie Rupprecht von Bayern, veröffentlichte auch der Hohenzollern-Prinz ein Buch über seine Reise: *Meine Erlebnisse während des Krieges 1904–1905*, Berlin 1908. Davon, daß er das Buch der OAG zukommen ließ, ist nichts bekannt.

deutsche Damen in Yokohama. [...] Nur einige der Chefs und der bestbezahlten Angestellten hatten deutsche Frauen.

Was Meißner hier beschrieb, traf im wesentlichen auch auf Tôkyô und die OAG zu. Bei der feierlichen Wiedereröffnung der OAG-Sammlung im Oktober 1875 im Tenko-in waren – möglicherweise erstmals – auch Frauen willkommen. Im sehr kurzen Sitzungsbericht (MOAG; 1-9: 5) wird dies besonders erwähnt:

Bei Gelegenheit der Wiedereröffnung des neugeordneten Museums der Gesellschaft wurde eine mehr gesellige Sitzung abgehalten, an welcher auch Damen theil nahmen.

Für die Jahre bis zur Jahrhundertwende und z.T. darüber hinaus galt, daß Frauen nur bei besonderen Anlässen, wie Abschiedsfeiern, Empfängen etc. zugelassen waren, was in den entsprechenden Berichten dann jeweils hervorgehoben wurde:

Im September [1879] fand [...] ein Festessen [...] zu Ehren des Prof. Nordenskjöld und der Mannschaft der Vega [statt], welche am [...] 2^{ten} September von ihrer Fahrt durch das nördliche Eismeer in Yokohama eingelaufen war.³⁷ Dieses auch von Damen besuchte Fest fand am [...] 15^{ten} September im großen Saale des Kôbu dai Gakko statt [...]. Die Zahl der Personen, welche daran theil nahmen, betrug ungefähr 140. (MOAG; 2: 444f.)

Zu Ehren der beiden nach Deutschland zurückgekehrten Mitglieder, der Herren Musikdirektor F[ranz]. Eckert und Pfarrer Dr. M[ax]. Christlieb hat am 11. März [1899] im Gesellschaftshause zu Tôkyô ein Abschiedsfest stattgefunden, an dem auch viele Damen theilnahmen. (MOAG; 8: 78)

Zu Ehren des von Japan scheidenden früheren Vorstandsmitgliedes Herrn Dr. M[ax]. Lehmann fand am 19. März [1904] in den Räumen der Gesellschaft in Tôkyô ein Abschiedsfest mit Damen statt. (MOAG; 10: IX)

Diese Politik änderte sich – zunächst sehr zögerlich – Anfang des 20. Jahrhunderts und das auch nur, weil die Mitgliederzahlen der OAG nach dem Ende der „Oyatoi-Blüte“ stark rückläufig waren und der reformorientierte Teil des Vorstands glaubte, durch die Zulassung von Frauen zu einigen Veranstaltungen nicht nur mehr potentielle Zuhörer anzusprechen, sondern wohl auch hoffte, dadurch die Attraktivität der Gesellschaftsaktivitäten für die vorhandenen ebenso wie für potentielle (männliche) Mitglieder steigern zu können.

Hier zeigte sich denn auch der eigentliche Hintergrund der „Frauendebatte“ innerhalb der OAG. Es ging weniger um Fragen der Frauenemanzipation, als viel mehr um das akademische Selbstverständnis der Gesellschaft, die sich ja auf diese Weise von den deutschen Klubs in Yokohama und Kôbe absetzte. Nachdem viele Professoren und Regierungsberater das Land um die Jahrhundertwende verlassen hatten, wurde es für die OAG immer schwieriger ihren Charakter aufrecht zu erhalten. Die Probleme gingen so weit, daß der Vorstand sich 1908 außer Stande sah, eine hinreichende Anzahl an Rednern mit geeigne-

37 Der schwedische Polarforscher Adolf Erik Nordenskiöld (1832–1901) hatte 1878/79 erstmals die Nordostpassage, d.h. den Weg vom Nordatlantik zum Nordpazifik befahren.

ten Themen zu finden und daraufhin einige Vortragstermine ausfallen lassen mußte (MOAG; 12: VI). Während die Traditionalisten trotz dieser Schwierigkeiten am rein akademischen Charakter der OAG festhalten wollten³⁸ und daher die – zum damaligen Zeitpunkt aufgrund der Zulassungsbeschränkungen der Universitäten zwangsweise nur in den wenigsten Fällen akademische ausgebildeten – Frauen möglichst von der OAG fernhalten wollten, propagierten die Reformer, die Verstärkung geselliger Aktivitäten.

Derartige Veranstaltungen hatten im OAG-Haus ohnehin bereits eine lange Tradition, allerdings waren diese bisher nur in den wenigsten Fällen von der OAG selbst ausgerichtet worden. Es gab z.B. eine Kegelbahn auf dem Gelände, die jedoch nicht von der OAG selbst betrieben wurde. Auch anderen deutschen Vereinen stand das Haus zur Benutzung offen. Dies führte offensichtlich zu dem Mißverständnis, auch deren Aktivitäten seien OAG-Veranstaltungen. Auf der letzten Sitzung des 19. Jahrhunderts am 27. Dezember 1899 in Yokohama wies Rudolf Lehmann (1842–1914) diese Annahme im Namen des Vorstandes weit von sich (MOAG; 10-2: 221):

Der Vorsitzende machte neuerdings³⁹ darauf aufmerksam, dass die Kegelabende, Weihnachtsfeste etc., und überhaupt alle Vergnügungen dieser Art, mit der Ges[ellschaft]. f[ür]. N[atur-]. u[nd]. V[ölkerkunde]. O[stasiens]. nichts zu thun haben, sondern nur im Vereinslokale der Gesellschaft stattfinden.

Nach und nach setzten sich die Reformer jedoch durch. Angesichts der Vortrags-Krise des Jahres 1908 wurden im folgenden Jahr die Bestimmungen bezüglich der Vortragsthemen bzw. der den Vorträgen zugrundeliegenden Quellen gelockert (MOAG; 12: XXXVIII), wodurch sich das Reservoir der potentiellen Redner erweiterte. Außerdem öffnete die OAG – anfangs wohlgemerkt lediglich bei ausgewählten Vorträgen – den Frauen die Türe. Diese Entwicklung wurde im Jahresbericht 1909 festgeschrieben. Dort hieß es (MOAG; 12: XXXVIII):

Die Einladung der Damen der Vereinsmitglieder, wie sie bereits zu dem Vortrag über Japanische Vulkane im Juni 1909 erfolgt ist, soll bei geeigneten Themen und Gelegenheiten wiederholt werden.

Diese Entwicklung bewährte sich offensichtlich derart, daß die OAG bereits ein Jahr später weiter ging (MOAG; 14: II):

Der Vorstand wünscht, den Besuch der Damen [...] immer mehr zu einer regulären Einrichtung bei den Vorträgen der Gesellschaft zu machen.

38 Im Jahresbericht 1904 wird darüber berichtet, daß in der ordentlichen Generalversammlung die Frage aufgeworfen worden war, die OAG für gesellige Aktivitäten zu öffnen. Die Reaktion fiel folgendermaßen aus (MOAG; 10-2: XVII): „Die Majorität erklärte sich jedoch dahin, dass sich die Gesellschaft schon aus Rücksicht auf die überwiegende Zahl der auswärtigen Mitglieder ihres rein wissenschaftlichen Charakters nicht begeben könne.“ Gemeint war hier, daß dieser Charakter nicht aufgegeben werden dürfe. Im folgenden Jahresbericht (ebenda: XXVIII f.) wird ausdrücklich betont, daß es der – in der am 3.2.1905 beschlossenen neuen Satzung erneut bestätigte – Zweck der OAG sei, Wissen über Ostasien zu verbreiten.

39 Das Wort „neuerdings“ bedeutet hier „aufs Neue“ nicht „zum ersten Mal“.

Der drastische Anstieg gerade der in Tôkyô wohnenden OAG-Mitglieder von 53 (1909) auf 105 (1912) dürfte den Widerstand der Traditionalisten gebrochen haben. Es ist bezeichnend, daß diese Entwicklung an den Mitgliedern in Yokohama fast spurlos vorüber ging. Die Mitgliederzahl stieg dort nur unwesentlich auf 70 (1912) an. Wer in der Hafenstadt Geselligkeit suchte, fand sie im Klub „Germania“. Die OAG war für derartige Aktivitäten im Normalfall zu weit weg.

Davon, daß damit erstmals mehr OAG Mitglieder in Tôkyô ansässig waren als in Yokohama, wie dies bei VON WEEGMANN / SCHINZINGER (1982: 26) nachzulesen ist, kann jedoch keine Rede sein. Tatsache ist, daß bis etwa 1877 mehr Mitglieder in Yokohama wohnten. Die Mitgliederliste vom April 1878 (MOAG; 2: 160), in der 70 Mitglieder verzeichnet sind, weist jedoch bereits 23 Mitglieder aus „Yedo“ (Tôkyô) auf, denen nur 19 aus Yokohama gegenüberstanden.⁴⁰ Mit Ausnahme des Jahresberichts 1885 (MOAG; 4: 202), der unter 100 Mitgliedern 33 aus „Tokio“ aber 34 aus Yokohama auflistet, blieb die Anzahl der in der Hauptstadt ansässigen Mitglieder bis 1896 kontinuierlich höher als diejenige, der in der Hafenstadt wohnenden. Zwischen 1897 und 1909 war dies jedoch umgekehrt,⁴¹ wobei die Differenz im Jahr 1905 mit 65 zu 97 (MOAG; 10: XXXIII) am deutlichsten ausfiel. Ab 1909 drehte sich das Verhältnis schließlich sehr rasch und drastisch um. Während die Zahl der in Tôkyô wohnenden Mitglieder über 98 (1910) bis 119 (1914) anstieg, sank die Zahl der in Yokohama ansässigen Mitglieder rasch auf um die 70 (MOAG; 11: LXXVII, MOAG; 13: II-XVI, MOAG; 14: XXXIII-LVII, MOAG; 16: I-XXVIII).

Für interessierte Frauen ergaben sich innerhalb der OAG nach und nach begrenzte Möglichkeiten zur Mitarbeit, wobei dies allerdings zunächst mehr im Verborgenen vor sich ging. Nach der Jahrhundertwende war es z. B. Paula Haas, die mit dem evangelischen Pfarrer und langjährigen Vorstandsmitglied Pfarrer Dr. Hans Haas⁴² verheiratet war, die sich innerhalb der OAG engagierte. Es ist davon auszugehen, daß nur ein Bruchteil ihrer Aktivitäten sich heute noch ermitteln lassen. Zu belegen ist Folgendes: Sie hatte den in der 1902 erschienenen

40 Für die Jahre 1873–78 sind zwar die Neueintritte in den Sitzungsberichten verzeichnet, die Austritte werden in den Jahresberichten jedoch nur numerisch, d. h. ohne geographische Angaben erwähnt. Daher ist nicht mehr zu belegen, wann genau die Mitgliederzahl in Tôkyô diejenige in Yokohama erstmals übertraf.

41 Im Jahresbericht 1897 (MOAG; 7: 169) stammen unter 245 Mitglieder nur 44 aus Tôkyô während 53 in Yokohama wohnten. Das Mitgliedsverzeichnis aus dem Mai 1909 (MOAG 12: XI-XXV) weist unter 385 Mitglieder 53 als in Tôkyô wohnhaft aus, während 67 in Yokohama ansässig waren.

42 Haas war 1900 in den Vorstand gewählt worden (MOAG; 8: 375) und trat im Sommer 1906 wegen eines längeren Deutschlandaufenthalts als 1. Schriftführer zurück (MOAG; 11: XII). Ein Jahr später wurde er als 2. Vorsitzender wieder in den Vorstand gewählt (MOAG; 12: II), aus dem er wegen seiner Rückkehr nach Deutschland im Frühjahr 1909 endgültig ausschied (MOAG; 12: XL). Neben seiner Vorstandsarbeit hatte Haas in den MOAG-Bänden 9 bis 12 mehrere Artikel zu religiösen Themen veröffentlicht.

Festschrift zum 25. OAG-Jubiläum abgedruckten Index der ersten MOAG-Bände zusammengestellt. Bezeichnend ist, daß dies auf der Sitzung vom 28. Mai 1902 zwar intern erwähnt wird (MOAG; 9: 394), man in dem Band selbst (MOAG; 14-3) nach einem entsprechenden Hinweis jedoch vergeblich sucht. Ein zweites Mal wird Paula Haas im Jahresbericht 1906 (MOAG; 11: XII) als Gestalterin des Ehrendiploms für den scheidenden Vorsitzenden Graf Emmerich von Arco-Valley erwähnt:

Am 1. März [1906] wurde das in schöner Tuschemalerei von Frau Pfarrer Haas künstlerisch ausgestattete Ehrendiplom dem scheidenden Präsidenten vom Vorstande überreicht.

Wann die erste Frau OAG-Mitglied geworden ist, läßt sich anhand der Mitgliederlisten kaum ermitteln, da hier die Vornamen meist abgekürzt wiedergegeben wurden. Man kann aber – trotz der zaghaften Öffnungstendenzen vor dem Ersten Weltkrieg – wohl davon ausgehen, daß dies frühestens während der Taishô bzw. der Weimarer Zeit der Fall gewesen sein dürfte.

Die OAG wird *Shadan hôjin*⁴³

Obwohl das erste japanische Mitglied, Wada Tsunashirô, bis zu seinem Tod 1920 OAG-Mitglied blieb, wurde das Gesellschaftshaus offensichtlich später auf den Namen der japanischen Frau des langjährigen zweiten Vorsitzenden (1893–1906) und Vorsitzenden (1906–1914) Rudolf Lehmann umgeschrieben, wobei unklar ist, warum dies geschehen war. Nach der Aufhebung der ungleichen Verträge (1899) begann die OAG damit, ihre Satzung an das japanische Recht anzupassen, wobei sich der Vorstand von dem Juristen und langjährigen Japan-Residenten (1889–1907) Prof. Dr. Ludwig H. Lönholm beraten ließ (MOAG; 8: IV). Nachdem alle Vorbereitungen abgeschlossen waren, beantragte die OAG erfolgreich die Anerkennung als *Shadan hôjin* und konnte daher 1904 endlich das Haus auf den eigenen Namen übertragen lassen. Diese Transaktion kostete die Gesellschaft immerhin ¥ 800, ein Betrag der im Jahresbericht 1904 als „eine ausserordentliche Ausgabe von fühlbarer Höhe“ bezeichnet wird, jedoch im Verhältnis zum Schätzwert der Liegenschaft in Kanda (¥ 22000) zu sehen ist (MOAG; 8: XIX). In einem Diensttelegramm vom 22. Oktober 1904 geht der deutsche Gesandte von Arco-Valley auf diese Entwicklungen mit folgenden Worten ein:⁴⁴

Während der viereinhalb Jahre, die ich am hiesigen Posten zugebracht habe, haben sich besondere Schwierigkeiten oder Verwicklungen für die Gesellschaft nicht ergeben. Das Gesellschaftshaus stand auf den Namen der Frau des 2. Vorsitzenden. Um diese unsicheren Verhältnisse zu beseitigen, habe ich beantragt, dass die Gesellschaft nach japanischem Gesetz die

43 *Shadan hôjin* 社団法人 ist ein juristischer Begriff, der gewöhnlich als „Körperschaft des öffentlichen Rechts“ oder „rechtsfähiger Verein“ übersetzt wird.

44 Bundesarchiv Berlin, R 901, Bd.37592: von Arco-Valley an das Auswärtige Amt vom 22.10.1904, S. 2.

Rechte einer juristischen Person erwerben solle. Dies ist unter allgemeiner Zustimmung durchgeführt worden.

Damit waren die Wanderjahre der OAG endgültig vorbei und die Gesellschaft – sowohl in juristischer als auch in geographischer Hinsicht – in Tôkyô selbsthaft geworden. Hinsichtlich der vereinsinternen Strukturen und der verantwortlichen Personen dauerte die „alte Zeit“ jedoch in vielerlei Hinsicht bis zum Ersten Weltkrieg fort, bestimmte doch weiterhin die ältere Generation in Person des bereits 1869 nach Japan gekommenen Rudolf Lehmann die Geschicke der OAG. Über die Lage des alten OAG-Hauses sowie die Stellung des Vorstands vor 1914 berichtet Kurt Meißner aus eigener Erfahrung folgendermaßen (MEISSNER 1973: 34):

Das O.A.G.-Haus lag nahe beim Fuße des Kudan-Abhanges. Auf der anderen Seite der Straße zog sich der Schloßgraben hin.⁴⁵ Neuankömmlinge wie ich wurden geneckt mit der Behauptung, daß sogar die Frösche hier im Schloßgraben den O.A.G.-Vorstandsmitgliedern gehorchten. Einer kommandierte laut ‚Ruhe‘, ein anderer stampfte auf die Engawa [Balkon, Veranda] und tatsächlich hörte das ohrenbetäubende Gequake der Frösche für mehrere Sekunden auf.

Die OAG und die Anfänge der Japanologie

Wie sehr die deutsche Japan-Forschung Ende des 19. Jahrhunderts noch in den Kinderschuhen steckte, zeigt u. a. die Tatsache, daß Mitte der 1880er Jahre in der OAG noch kontrovers über die Betonung des Wortes „Japan“ und seiner Ableitungen gestritten wurde. Über die am 20. September 1884 ausgetragene Diskussion berichtet das entsprechende Sitzungsprotokoll (MOAG; 4: 106) Folgendes:

Herr Dr. [Adolf] Groth verbreitete sich darauf über die Aussprache und Silbenbetonung des Wortes ‚Japan‘ und plaidirt für die Betonung der ersten Silbe, sowie für den Gebrauch der abgeleiteten Worte ‚Japanisch‘ und ‚Japaner‘[.] Herr Lehmann hält es für richtiger, die zweite Silbe zu betonen und giebt als Grund dafür an, daß das Wort holländischen Ursprungs sei und in dieser Sprache den Ton auf der zweiten Silbe habe.

Auch über die Romaji-Schreibung des Japanischen konnte man sich anfangs kaum einigen (MOAG; 2: 73). Obwohl sich erste Belegstellen für die Bezeichnung „Japanologie“ bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts finden lassen,⁴⁶ dauerte es noch lange, bis sich der Begriff „Japanologie“ als Fachbezeichnung durchgesetzt hatte. Selbst nach dem Ersten Weltkrieg war weiterhin

45 Hier irrt Meißner. Es handelte sich nicht um den Schloßgraben, der allerdings nicht weit entfernt war, sondern um den Nihonbashi-gawa.

46 Den entsprechenden Hinweis verdanke ich Matthias Koch. Möglicherweise war es Johann J. Hoffmann (1805–1878), der 1858 erstmals den Begriff „Japanologie“ verwendet hatte. In den 1870er Jahren bezeichnete Adolf E. von Nordenskiöld (1832–1901) in privaten Aufzeichnungen Ernest M. Satow (1843–1929) als „learned Japanologist“; s. hierzu: KREINER 1976: 301 und 1990: 41 sowie BOWNAS 1976: 266.

häufig von „Japan-Kunde“, „Japanographie“ etc. die Rede. Noch Mitte der 1930er Jahre waren einige mit dem zusammengesetzten Wort unzufrieden, wie die Rede Otto Kümmels zum zehnjährigen Bestehen des Japan-Instituts in Berlin 1936 zeigt. Hier mokierte sich dieser darüber folgendermaßen (KÜMMEL 1937: 1): „dieses nicht sehr schöne Zwittergebilde aus einem verkrüppelten chinesischen und einem ebenso verkrüppelten griechischen Worte“. Unter den in Japan wohnenden Deutschen kursierte die Fachbezeichnung „Japanologie“ offensichtlich relativ früh: Ludwig Rieß hatte das Wort beispielsweise in seinem Festvortrag zum 25-jährigen Bestehen der OAG am 29. Oktober 1898 verwendet (GOCH 1980: 99f⁴⁷).“

Die Frage, wer die deutsche Japanologie begründet habe, hat Ulrich Goch in einem bereits über 25 Jahre zurückliegenden Artikel dahingehend beantwortet, dies sei die OAG gewesen (GOCH 1980: 121f.). Jenseits der Problematik, welche Rolle Engelbert Kaempfer (1651–1716) und Philip Franz von Siebold (1796–1866) innerhalb der Entstehungsgeschichte der Japanologie zukommen muß, kann man zweifelsfrei feststellen, daß die OAG den in Japan weilenden Deutschen bis dahin unbekannte akademische Diskussions-, Informations- und Publikationsmöglichkeiten bot. Viele, wenn nicht die meisten, der ersten deutschen Japanologie-Professoren, wie z.B. Rudolf Lange oder auch Karl Florenz waren während ihrer in Japan verbrachten Jahre im Vorstand der OAG aktiv gewesen. Daher ist die Geschichte der Gesellschaft mit derjenigen der deutschen Japanologie in viel stärkerem Maße verbunden als dies vielen Betrachtern heute klar zu sein scheint. In diesem Sinne stellt die von der OAG in Tôkyô angestrebte Neubearbeitung der OAG-Geschichte auch einen wichtigen Beitrag zur Beleuchtung der Entwicklung der deutschen Japanologie dar.

Literaturhinweise

BAYERN, Rupprecht Prinz von: *Reiseerinnerungen aus Ostasien*. München: Beck 1906.

BECKER, Bert (Hrsg.): *Georg Michaelis: Ein preußischer Jurist im Japan der Meiji-Zeit. Briefe, Tagebuchnotizen, Dokumente 1885–1889*. München: iudicium 1999.

BOWNAS, Geoffrey: „From Japanology to Japanese Studies“, in: Josef KREINER et al. (Hrsg.): *Japanforschung in Österreich*. Wien: Institut für Japanologie der Universität Wien 1976, S.261–279.

BRANDT, Max A. S. von: *Dreiunddreißig Jahre in Ostasien. Erinnerungen eines deutschen Diplomaten*. Leipzig: Wigand 1901.

FRIESE, Eberhard: *Fritz Haber und Japan*. Ein Vortrag zum fünfzigsten Todestag des Begründers des Berliner Japaninstituts. Berlin: Schiller 1985.

47 Gochs Schlußfolgerung, dies sei die erste Erwähnung des Wortes, ist jedoch offensichtlich höchstens dann korrekt, wenn man strikt zwischen „Japanologe“ und „Japanologie“ unterscheidet. Siehe hierzu die Ausführungen der vorangegangenen Fußnote.

- GOCH, Ulrich: „Gesellschaft und Auslandswissenschaft am Beispiel der Deutschen Japanologiegeschichte“, in: *Bochumer Jahrbuch zur Ostasienforschung*, Band 3 (1980), S. 98–129.
- HOHENZOLLERN, Carl Prinz von: *Meine Erlebnisse während des Krieges 1904–1905*. Berlin: E. S. Mittler & Sohn 1908.
- KREINER, Josef: „Hauptrichtungen in der Erforschung japanischer Kultur. Historische Entwicklungen und gegenwärtige Probleme“, in: derselbe et al. (Hrsg.): *Japanforschung in Österreich*. Wien: Institut für Japanologie der Universität Wien 1976, S. 293–314.
- Derselbe: „Japanologie im 19. Jahrhundert“, in: Otto LADSTAETTER / Sepp LINHART (Hrsg.): *August Pfizmaier (1808–1887) und seine Bedeutung für die Ostasienwissenschaften*. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1990, S. 41–55.
- MEISSNER, Kurt: „Die Deutschen in Yokohama (Alt-Yokohama)“, in: MOAG; Band XXXIX, Teil A, Tôkyô: OAG 1956, S. 1–16.
- Derselbe: *Deutsche in Japan, 1639–1960*. Tôkyô: OAG ²1961.
- Derselbe: *Sechzig Jahre in Japan*. Hamburg: Selbstverlag 1973.
- OAG, DER VORSTAND DER (Hrsg.): „Festschrift zur Erinnerung an das 25jährige Stiftungsfest der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens am 29.10.1898“, in: MOAG; Supplementband VI, Tôkyô: OAG 1902.
- OAG, DER VORSTAND DER (Hrsg.): „Die Geschichte der Gesellschaft“, in: *Festschrift zum 50. Gründungsfest der OAG*. Tôkyô: OAG 1923, S. 1–11.
- PANTZER, Peter / Sven SAALER: *Japanische Impressionen eines Kaiserlichen Gesandten. Karl von Eisendecker im Japan der Meiji-Zeit*. München: iudicium 2006.
- RIESS, Ludwig: „Die ersten fünfundzwanzig Jahre der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens. 1873–1898“, in: ders.: *Allerlei aus Japan*. Berlin: H. Neelmeyer 1906, S. 126–136.
- SACHAU, Eduard: *Denkschrift über das Seminar für Orientalische Sprachen an der Königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin von 1887–1912*. Berlin: Reichsdruckerei 1912.
- SCHMIEDEL, Otto: *Die Deutschen in Japan. Nach eigenen Erlebnissen und Beobachtungen geschildert*. Leipzig: K. F. Koehler 1920.
- SCHWALBE, Hans / Heinrich SEEMANN (Hrsg.): *Deutsche Botschafter in Japan 1860–1973*. Tôkyô: OAG 1974.
- SPANG, Christian W.: „Das gescheiterte Museumsprojekt, Leipzig und die ‚Sektion Berlin‘ (Randnotizen 2)“, in: *OAG Notizen*, Februar 2005, S. 32–39.
- Derselbe: „Die Wanderjahre der OAG bis zur Oyatoi-Blüte“, in: Reinold OPHÜLS-KASHIMA et al. (Hrsg.): *Global Tôkyô*. München: iudicium oder Münster: LIT 2007 (in Vorbereitung).

- TOSELOWSKI, Franz: *Eine Reise um die Erde mit zweijährigem Aufenthalt in Japan*. Berlin: E. S. Mittler & Sohn 1875.
- VON WEEGMANN, Carl / Robert SCHINZINGER: *Die Geschichte der OAG, 1873–1980*. Tôkyô: OAG 1982.
- WIPPICH, Rolf-Harald: „Max von Brandt und die Gründung der OAG (Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens) – Die erste deutsche wissenschaftliche Vereinigung in Ostasien“, in: *Studien des Instituts für Kultur der deutschsprachigen Länder*, 1993, Nr. 11, S. 64–77.
- Derselbe: „Prinz Heinrichs Japan-Aufenthalt 1879/80 und der Jagdzwischenfall von Suita“, in: Thomas BECK et al. (Hrsg.): *Überseegeschichte. Beiträge der jüngeren Forschung* (Beiträge zur Kolonial- und Überseegeschichte Band 75). Stuttgart: Steiner 1999, S. 267–275.